

IV. DIE IDEOKRATIE ALS GESELLSCHAFTS- ORDNUNG DER NÄCHSTEN ZUKUNFT NACH DER LEHRE DER EURASIER

Die [organisch-universalistische] Auffassung, wonach die staatlich organisierte Gemeinschaft eine lebendige organische Einheit ist, setzt das Vorhandensein einer führenden Schicht innerhalb der Gemeinschaft voraus, d. i. eine Gruppe von Menschen, die für die Richtung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens des Staates entscheidend sind. Innerhalb der führenden Schicht läßt sich immer noch ein regierender Kern feststellen. Die Auslese der führenden Schicht aus der Gesamtmasse der Mitglieder eines gegebenen sozialen Organismus erfolgt aufgrund irgendeines Selektionsmerkmals, das aber nicht in allen Staaten und Gesellschaften gleich ist: bald ist es der Reichtum, bald die vornehme Abstammung usw. Das Selektionsmerkmal, das die Zugehörigkeit zur führenden Schicht oder zum regierenden Kern bedingt, ist wohl das wesentlichste Moment für die Charakteristik der gegebenen Staats- oder Gesellschaftsordnung. Durch diesen Faktor wird nicht nur die politische und soziale, sondern auch die kulturelle Typologie bestimmt. Die „gerontokratische“ soziale Struktur, bei der das Alter das einzige Selektionsmerkmal der führenden Schicht ist, setzt einen bestimmten Typus der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse voraus und kann als solche unter andersgearteten Verhältnissen nicht bestehen. Ebenso steht es mit den anderen Arten von Selektionsmerkmalen der führenden Schicht; einem jeden von ihnen entspricht ein bestimmter Typus der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Struktur, und mit der Veränderung des Selektionsmerkmals ändert sich entsprechend das ganze politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben.¹

¹ Vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus darf nur diese funktionelle Verbindung eines bestimmten Selektionsmerkmals der führenden Schicht mit einem bestimmten Typ der Wirtschaft, der Kultur, der Staatstruktur usw. festgestellt werden. Ob das Selektionsmerkmal durch die Wirtschaftsart (bzw. Kulturart usw.) oder, umgekehrt, die Wirtschaftsart usw. durch das Selektionsmerkmal der führenden Schicht bedingt ist – das kann vom rein logischen Standpunkte aus nicht ent-

Die Selektionsmerkmale der führenden Schicht sind für die Typologie der menschlichen Gemeinschaften viel wesentlicher als die sogenannten Staatsformen. Eine aristokratische Republik ist einer aristokratischen Monarchie viel ähnlicher als einer demokratischen Republik, und eine demokratische Monarchie ist ihrem Wesen nach von einer aristokratischen Monarchie viel weiter als von einer demokratischen Republik entfernt. Wesentlich in allen diesen Fällen ist nicht der Unterschied zwischen Monarchie und Republik, sondern der Unterschied zwischen der aristokratischen und der demokratischen Struktur der Gemeinschaft, d. i. zwischen zwei verschiedenen Selektionsmerkmalen der führenden Schicht.

Trotz der grundsätzlichen Unabhängigkeit der Staatsform vom Selektionsmerkmal besteht dennoch für jedes Selektionsmerkmal eine bestimmte normale, natürliche oder „optimale“ Staatsform, bei welcher das betreffende Selektionsmerkmal sozusagen am besten gedeiht, und zu welcher es immer gravitiert, auch wenn es mit irgendeiner anderen Staatsform verbunden ist.

* * *

Im Rahmen der europäischen Zivilisation (im weitesten Sinne des Wortes) kamen bisher nur zwei Typen von Selektionsmerkmalen der führenden Schicht vor: der aristokratische (militärisch-aristokratische, bürokratisch-aristokratische usw.) und der demokratische (bzw. plutokratisch-aristokratische) Typus. Beim aristokratischen Typus geschieht die Auslese der führenden Schicht nach genealogischem Merkmal, d. i. nach dem Merkmal der vornehmen Abstammung. Dieser Art der Auslese entsprechen bestimmte Formen der sozialen Struktur (z. B. die politische Rechtlosigkeit der Nichtadligen, die wirtschaftliche Autonomie der einzelnen Stände usw.), bestimmte Züge der Kultur und selbstverständlich auch bestimmte politische Formen. Man darf wohl sagen, daß beim aristokratischen Typus der Selektion der führenden Schicht die Monarchie die normale und natürliche Staatsform ist. Die Natürlichkeit der Verbindung von Monarchie und Aristokratie bewirkt, daß diese zwei Faktoren einander unterstützen und ergänzen. Nur bei dieser Verbindung gelangen die für die aristokratische Selektion charakteristischen Eigen-

schieden werden. [Ein grundsätzlicher Fehler des Marxismus besteht eben darin, daß er alle Seiten des Lebens der menschlichen Gemeinschaft durch wirtschaftliche Faktoren zu erklären versucht und somit die objektiv gegebene wechselseitige funktionelle Verbindung in einen einseitigen Kausalnexen verwandeln will.]

tümlichkeiten der Kultur zum Ausdruck. Wesentlich für diese Kultur ist einerseits äußerer Glanz, andererseits der Umstand, daß sie von oben und aus einem Zentrum her normiert und verbreitet wird. Einen natürlichen Kulturherd bildet der Hof des Monarchen. Dorthin richten sich, dorthin gravitieren die Schöpfer auf allen Gebieten der Kultur und der Zivilisation. Dort erhalten ihre Schöpfungen Anerkennung, und von dort werden die der Anerkennung würdig gehaltenen Kulturgüter durch den Hofadel, dann durch den provinziellen Landadel über das ganze Land verbreitet.

Die demokratische Selektion der führenden Schicht beruht auf einem ganz anderen Grundsatz. Formell besteht hier das Selektionsmerkmal im Ausdruck der öffentlichen Meinung und im öffentlichen Vertrauen: zur führenden Schicht gehört jeder, dem eine (ziemlich große) Anzahl von Bewohnern des betreffenden Ortes die Vertretung ihrer Ansichten (durch die Wahlen) anvertraut. In Wirklichkeit liegt aber die Sache anders. Die führende Schicht in einer demokratisch gebauten Volksgemeinschaft besteht aus Menschen, deren Beruf nicht so sehr im Auffangen und Widerspiegeln der Ansichten und Meinungen bestimmter sozialer Kreise, sondern in der Bearbeitung der öffentlichen Meinung dieser Kreise besteht: Durch geschickte Propaganda sollen den Wählern gewisse Ansichten aufgedrängt werden, die sie dann als ihre eigenen betrachten und mit deren Verteidigung sie die Volksvertreter betrauen. Folglich gehören zur führenden Schicht bei demokratischer Gesellschaftsstruktur die Mitglieder der Parteileitungen, Leiter verschiedener professioneller Vereine, Journalisten, professionelle Redner und ebenfalls professionelle Deputierte. Diese Schicht ist ziemlich homogen (trotz der durch die Technik des politischen Lebens geforderten Vielheit der Parteien), so daß jeder neue Mensch, der in dieses Milieu eintritt, entweder assimiliert oder hinausgeworfen wird. Das demokratische Selektionsprinzip – das sich gewöhnlich mit dem plutokratischen verbindet – setzt nicht nur eine bestimmte Wirtschaftsform² und bestimmte politische Einrichtungen, sondern auch bestimmte Eigentümlichkeiten der Kultur voraus. Kennzeichnend für die Demokratie ist der staatliche Minimalismus, d. i. die Nichteinmischung des Staates in die meisten Seiten der Kultur und des

² [Die für die höchste Entwicklungsstufe der Demokratie charakteristische kapitalistische Wirtschaft beruht auf einer solchen Behandlung der wirtschaftlichen Bedürfnisse, die der oben beschriebenen Art des politischen Lebens sehr ähnlich ist. Durch geschickte Reklame wird der Geschmack des Publikums in eine bestimmte Richtung erzogen und das Bedürfnis, die Nachfrage nach gewissen Gütern geschaffen. Und durch die Befriedigung dieses künstlich geschaffenen Bedürfnisses wird der Kapitalist im Kampf gegen seine Konkurrenten reich. Auf diese Weise gelangt im Wirtschaftsleben derselbe Menschenschlag zur Machtstellung, der

Lebens. Daher die scheinbare Unabhängigkeit und Autonomie verschiedener Seiten des Lebens, „freie Wissenschaft“, „freie Kunst“, „Gewissensfreiheit“, „Pressefreiheit“, „freier Handel“ usw.³ Als natürlichste Staatsform bei demokratischer Selektion darf die Republik gelten, da dabei alle charakteristischen Züge dieser Selektionsart am deutlichsten zum Vorschein treten.

* * *

In den meisten Ländern europäischer (romanogermanischer) Zivilisation ist heute das demokratische Selektionsprinzip allein herrschend. Daher ist die republikanische Staatsform für diese Länder die natürlichste und geeignetste. Da, wo die Monarchie noch besteht, hält sie sich noch als eine eigentlich sinnlose und nicht notwendige, zugleich aber harmlose, niemanden störende und daher vorläufig nicht abgeschaffte Erinnerung aus der Vergangenheit. Man darf sagen, daß in den gegenwärtigen Monarchien die Monarchen nur noch geduldet werden. Faktisch besitzt aber keiner von den modernen Monarchen weder eine wirkliche Macht, noch ein wirkliches Prestige. Letzterer Umstand ist besonders charakteristisch und augenfällig. Eben aus Mangel an wirklichem Prestige sind die modernen Monarchen und ihre Höfe nicht mehr imstande, die Kulturentwicklung aktiv zu beeinflussen und sehen sich gezwungen, der Zivilisation passiv nachzuzufolgen. Früher waren alle bestrebt, in Haartracht und Kleidung den Hof oder gar den König und die Königin nachzuahmen. Jetzt sind es im Gegenteil die Mitglieder der regierenden Häuser, die bestrebt sind, von der Mode „nicht zurückzubleiben“ und sich „nach der Mehrzahl zu richten“. Die Königinnen und Prinzessinnen machten sich Bubliköpfe – „weil es alle so tun“. Die Könige und Prinzen kleiden sich so, wie es die Modezeitschriften vorschreiben. In ihrem häuslichen Leben, im Umgang mit Menschen, in ihren Ansichten, Inter-

auch im politischen Leben die führende Rolle spielt. Kein Wunder daher, daß zwischen der kapitalistischen Elite und den politisch führenden Kreisen des demokratischen Staates eine Art Personalunion besteht, daß beide ineinander greifen und ein Ganzes bilden.]

³ Diese Unabhängigkeit oder „Freiheit“ ist aber nur fiktiv, da in Wirklichkeit alle Seiten des Lebens eines sozialen Organismus untrennbar miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Außerdem verlangt die Kultur, daß man sie in einem System organisiert. Da, wo der Staat diese Aufgabe nicht erfüllt, wird sie von irgendeinem anderen Faktor übernommen. In den modernen demokratischen Staaten treten als solche, die Kultur organisierenden Faktoren das Kapital und die Presse auf.

essen und Geschmacksrichtungen, im ganzen Stil ihres Lebens wollen die heutigen Monarchen und Prinzen sich durch nichts von der Masse unterscheiden. Sie haben Angst, altmodisch zu erscheinen, und da sie (infolge des Mangels an echtem Prestige) eine neue Mode nicht schaffen und den Ton nicht mehr angeben können, sehen sie sich gezwungen, der von anderen geschaffenen Mode zu folgen. Dies alles ist ganz natürlich in einem demokratischen Staate, zugleich aber ganz unnatürlich für die Monarchie als solche. Der Hof verliert nicht nur den politischen, sondern auch den kulturellen Einfluß und wird folglich ganz überflüssig. Somit hat sich im modernen europäischen (romanogermanischen) Kulturkreis die Monarchie überlebt. Die Ursache dieser Erscheinung liegt natürlich darin, daß das aristokratische Selektionsmerkmal durch das demokratische ersetzt worden ist, bei welchem nicht die Monarchie, sondern die Republik die natürliche („optimale“) Staatsform ist.

Man darf jedoch nicht glauben, daß die demokratische Republik, welche an die Stelle der Monarchie getreten ist, selbst eine durchaus lebensfähige und zeitgemäße Staatsform sei. Das demokratische Selektionsmerkmal, welches das aristokratische ersetzt hat, offenbart nämlich selbst (obzwar nicht überall in gleichem Maße) Kennzeichen des Verfalls und Absterbens. Die „Krise des Parlamentarismus“ und die „Krise der Demokratie“ sind Tatsachen, an denen nicht gezweifelt werden kann, trotzdem die Veteranen des Liberalismus sie hartnäckig zu leugnen versuchen. Für einen wirklich „modernen Menschen“ ist die ganze demokratische Phraseologie eine Reminiszenz der Vergangenheit, nicht minder als der aristokratisch-bürokratische Staatsgedanke. In den breiten Volksmassen ist das Ansehen der Demokratie stark gesunken, in vielen Ländern sogar nicht weniger als das Ansehen der Monarchie. Somit sind weder die aristokratische noch die demokratische Gesellschaftsordnung heutzutage wirklich ganz lebensfrisch. Die aristokratische Gesellschaftsordnung ist tot und fristet nur noch in Relikten ein kümmerliches Dasein, während die demokratisch-plutokratische Gesellschaftsordnung bereits ihrem Tode nahe steht. Wir leben in einer Zeit, wo sich ein neues Selektionsmerkmal der führenden Schicht bildet – und mit ihm ein neuer Typus des Staates, der Wirtschaft, der Kultur, des sozialen und privaten Lebens.

* * *

Jene neue Art der Selektion der führenden Schicht, die gegenwärtig im Entstehen begriffen ist und die dazu berufen ist, sowohl an die Stelle der Aristokratie als auch der Demokratie zu treten, darf als Ideokratie bezeichnet werden. Bei der ideokratischen Gesellschaftsstruktur sind die

Mitglieder der führenden Schicht durch eine gemeinsame Weltanschauung, eine gemeinsame Gesinnung miteinander verbunden.⁴ Bis in die allerletzte Zeit war diese neue Gesellschaftsordnung in den Ländern des europäischen Kulturkreises noch unbekannt. Trotzdem kann man aber voraussagen, daß dies die Gesellschaftsordnung der nächsten Zukunft sein wird. Die ganze Entwicklung des politischen Lebens führt dazu. Die größte Revolution der Nachkriegszeit, nämlich die russische, sowie die bedeutendsten unter den eigentlich europäischen Revolutionen der Neuzeit, die italienische [und die deutsche], haben die Schaffung einer ideokratischen Gesellschafts- und Staatsordnung herbeigeführt. Dabei darf dieser Umstand weder als bloßer Zufall noch als Verwirklichung einer bestimmten, allen Revolutionen eigenen Entwicklungsstufe betrachtet werden. Freilich bildet die Machtergreifung durch fanatische Anhänger irgendeiner Idee ein unentbehrliches Stadium jeder größeren Revolution. Für die ideokratischen Revolutionen der Neuzeit ist aber nicht dieses Moment, sondern der Umstand wesentlich, daß die ganze Aufbauarbeit des „neuen Staates“ mit elementarer Kraft dahin strebt, besondere, dem Grundsatz der Ideokratie entsprechende und das ideokratische Regime auf längere Zeit festigende politische Formen zu schaffen, ganz unabhängig vom Inhalt der „regierenden Idee“. Die „einzige Partei“ wird zu einer staatlichen Einrichtung, zu einem offiziellen oder inoffiziellen Bestandteil der Verfassung, und ohne diese Einrichtung kann der Staatsapparat nicht mehr funktionieren.

Kennzeichnend für die gegenwärtige Zeit, für den Vorabend der Entstehung einer echten Ideokratie ist der Umstand, daß jene Faktoren, welche die Bedingungen für das Leben und Gedeihen der zukünftigen Ideokratie schaffen, dabei ganz unbewußt wirken und jedenfalls keine richtige Vorstellung vom Wesen des Geschehenden besitzen. — In Italien

⁴ Es muß betont werden, daß die gemeinsame Gesinnung bei ideokratischer Gesellschaftsordnung das primäre und ausschlaggebende Selektionsmerkmal der führenden Schicht ist. Bei anderen Typen der Selektion ist unter den Mitgliedern der führenden Schicht eine gemeinsame Gesinnung oder eine gemeinsame Weltanschauung auch vorhanden: Bei aristokratischer Selektion ist eine solche allen Aristokraten gemeinsame Gesinnung ziemlich deutlich ausgeprägt, und selbst bei demokratischer Selektion stimmen die Mitglieder der führenden Schicht, trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Parteien, in gewissen Elementen ihrer Gesinnung miteinander überein. In diesen Fällen ist aber die gemeinsame Gesinnung nicht das Primäre, nicht das Wesen des Selektionsmerkmals, sondern nur eine sekundäre Folge bzw. Begleiterscheinung. [In der strukturalen Soziologie, die unseren Ausführungen zugrunde liegt, muß – wie in jeder strukturalen Betrachtungsweise – zwischen den primären, relevanten und den sekundären, irrelevanten Merkmalen streng unterschieden werden.]

ist das Wesen der Ideokratie durch den Personenkult des Führers und den nackten Organisierungstrieb verschleiert. Daher hat der Faschismus bisher kein harmonisches Weltanschauungssystem geschaffen und scheint sich dabei dadurch rechtfertigen zu wollen, daß er nicht von „Theorien“, sondern von „Tatsachen“ ausgehen will. Die Folge davon ist, daß die Grundidee des Faschismus inhaltsarm wird und sich (soweit man den negierenden Teil, d. i. die Ablehnung des Parlamentarismus, des Kommunismus usw. außer acht läßt und nur den positiven Teil betrachtet) beinahe ausschließlich auf die Vergötterung der italienischen Nation, also auf eine nationale Selbstbehauptung beschränkt. Die gemeinsame Weltanschauung wird hier durch eine gemeinsame Emotion ersetzt [wobei die Unzulänglichkeit dieses Ersatzes wenigstens für einen fremden Beobachter ganz evident ist]. – In der Sowjetunion ist eine gemeinsame Weltanschauung bei den Mitgliedern der führenden Schicht vorhanden. Hier ist aber eine geradezu paradoxe Lage entstanden: Die Partei, die de facto die Funktion einer ideokratischen führenden Schicht ausübt, leugnet theoretisch jedes autonome Dasein der Ideen und folglich auch die Möglichkeit der Ideokratie. [Da ihr Dasein als ideokratische führende Schicht dem Dogma des Marxismus widerspricht,] ist die kommunistische Partei gezwungen vorzutäuschen, daß nicht sie, sondern das Proletariat regiert. Trotzdem sie, als ideokratische führende Schicht, eine „einzige Partei“ ist, lebt sie noch immer in jenem Pathos des Kampfes, der für die Demokratie mit ihren vielen ringenden Parteien kennzeichnend ist, und um dieses Pathos zu rechtfertigen, ist sie gezwungen, Kampfobjekte künstlich ins Leben zu rufen usw.

Somit ist weder in Italien, noch in der Sowjetunion das Problem der Ideokratie zum Bewußtsein gelangt. Und daher ist in diesen Ländern die Ideokratie unvollkommen, in gewissen Hinsichten sogar geradezu recht schlecht verkörpert worden. Sowohl der Faschismus als auch der Kommunismus sind vorerst nur Pseudoideokratien. Eine echte Ideokratie ist bisher noch nicht geboren, wird aber sicher kommen. Unterdessen bereitet das Leben in den pseudoideokratischen Ländern die notwendigen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorbedingungen für die kommende echte Ideokratie vor.

* * *

Die allseitige Ausarbeitung einer Theorie des ideokratischen Staates ist eine dringende Aufgabe der Gegenwart. Dabei soll man nicht vergessen, daß in jenen Ländern, wo schon etwas der Ideokratie Ähnliches besteht, und jedenfalls ihr entsprechende Lebensformen geschaffen werden, den-

noch von einer echten Ideokratie noch nicht die Rede sein kann. Daher soll man sich nicht an empirische Tatsachen halten. Die Theorie der Ideokratie soll vielmehr auf Deduktion, auf der Analyse ihrer Grundbegriffe beruhen. Erst die auf solchem Wege erlangten theoretischen Ergebnisse werden eine kritische Sichtung der Tatsachen ermöglichen und in jedem konkreten Falle eine Antwort darauf geben, ob eine gegebene Erscheinung im Leben dieses oder jenes Landes zur Verwirklichung der echten Ideokratie führt oder als Entartung zu werten sei. Schon heute können die Hauptzüge der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Physiognomie des kommenden ideokratischen Staates (freilich nur noch in ganz allgemeiner Form) angegeben werden. So darf man mit Sicherheit behaupten, daß mit der Ideokratie ein gewisser staatlicher Maximalismus verbunden ist, d. i. das aktive Eingreifen des Staates in das Wirtschaftsleben und in die Kulturentwicklung – worin sich die Ideokratie grundsätzlich von der mit staatlichem Minimalismus verbundenen Demokratie unterscheidet. Infolge dieses staatlichen Maximalismus verlangt die Ideokratie einerseits eine außerordentlich starke Staatsgewalt, die aber andererseits mit der Bevölkerung in außerordentlich engem Kontakt stehen muß. Im ideokratischen Staate spielen die auf dem Wahlprinzip aufgebauten öffentlichen Organisationen, Körperschaften und Berufsvertretungen im Staatsleben eine bedeutende Rolle, gleichzeitig werden aber diese Organisationen selbst verstaatlicht. Die Anwendung des Wahlprinzips, die Rolle der Wahlen und Abstimmungen muß im ideokratischen Staate nicht weniger als im demokratischen entwickelt sein, vielleicht sogar noch mehr. Die Wahltechnik beruht aber auf ganz verschiedenen Grundsätzen, da die Demokratie eine Vielheit von Parteien voraussetzt, was die Ideokratie ausschließt.⁵ Dementsprechend ist die „Partei“ im ideokratischen Staate einerseits die Organisation der Staatsideologie,

⁵ Es muß besonders betont werden, daß die Ablehnung des Grundsatzes der Parteienvielfalt gar nicht eine bloße Unterdrückung der Andersgläubigen voraussetzt. Diese Ablehnung setzt vielmehr nur solche politische Bedingungen und eine solche Technik der Wahlen bzw. des Funktionierens der Volksvertretung voraus, bei denen das Vorhandensein mehrerer einander bekämpfender politischer Parteien einfach nicht mehr notwendig und nicht mehr zweckmäßig ist. Dieses Problem ist ein rein technisches und durchaus nicht unlösbar. Ein Mittel zu dieser Lösung ist die Berufsvertretung, die Basierung der Wahlen nicht auf den individuellen Wählern, sondern auf den nach sachlichem Grundsatz organisierten Gruppen der Bevölkerung. Ein anderes Mittel besteht in der Schaffung von speziellen Kammern, die nur bestimmte Sphären der Gesetzgebung und Verwaltung besorgen und nur aus Vertretern der an diesen Sphären speziell interessierten Gruppen der Bevölkerung bestehen usw.

andererseits die Körperschaft der führenden Schicht ... Im Rahmen dieses Aufsatzes können alle einzelnen Eigentümlichkeiten des ideokratischen Staates, die sich schon jetzt theoretisch erfassen lassen, nicht aufgezählt werden. Das Obengesagte dürfte aber genügen, die Ideokratie als eine ganz besondere, sowohl von der demokratischen als auch von der aristokratischen verschiedene Struktur erkennen zu lassen. Ihre Eigenart wird um so deutlicher, je vollkommener ihre Grundsätze sich im Leben verkörpern. Die heutigen unvollkommenen Formen der Ideokratie sind noch nicht ganz frei von nicht überwundenen Überresten und Bruchstücken anderer, früherer Gemeinschaftsformen (besonders der demokratischen). Die künftige, von allen fremdartigen Zusätzen befreite, echte Ideokratie wird ganz neue Formen des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens, der Zivilisation und der Kultur offenbaren.

* * *

Angesichts der Probleme, die sich an die Schaffung der ideokratischen Gesellschaftsordnung knüpfen, verblaßt das Problem der Staatsform und verliert jede Aktualität. Ist es nicht nebensächlich, daß das faschistische Italien ein Königreich ist? Das tatsächliche Staatsoberhaupt ist Mussolini. Nach der italienischen Verfassung ist Mussolini Ministerpräsident; nach der sowjetistischen Verfassung war Lenin auch etwas wie Ministerpräsident („Präsident des Rates der Volkskommissare“). Das ist aber unwesentlich, denn, obgleich später der Posten des Präsidenten des Rates der Volkskommissare eine Zeitlang von Rykov besetzt wurde, war damals das tatsächliche Staatsoberhaupt nicht dieser, sondern Stalin (1*). Darin liegt eine Eigentümlichkeit des ideokratischen Selektionsmerkmals: Die faktische Macht im Staate kommt dem Führer der „einzigen Partei“ zu, wobei diese Macht und dieses Führertum weder von den Wahlen, noch von der gesetzlich festgesetzten Erbfolge abhängt, sondern lediglich vom wirklichen Ansehen, welches der betreffende Führer bei den Mitgliedern der „einzigen Partei“ genießt, und von den persönlichen Beziehungen, die zwischen ihm und anderen prominenten Parteigenossen bestehen. Theoretisch kann als faktischer Träger der höchsten Staatsmacht nicht ein einziger Führer, sondern eine Gruppe von Führern auftreten [falls sie sich persönlich gut „miteinander vertragen“ und keiner von ihnen in den Augen der übrigen Parteigenossen den absoluten Vorrang hat]. Ob neben dem faktischen Träger der höchsten Staatsmacht noch ein verfassungsmäßiges Staatsoberhaupt besteht, und ob dieses Oberhaupt ein gewählter Präsident oder ein erblicher Monarch ist – das ist für das Wesen der Ideokratie ganz irrelevant und uninteressant.

Ist die Ideokratie eine stabile Gesellschaftsordnung oder nur eine Übergangsform? Die Antwort auf diese Frage könnte nur ein Wahrsager oder ein Prophet geben. Historisch betrachtet ist jede Gesellschaftsordnung eine „Übergangsform“. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch die Ideokratie einmal irgendeiner anderen Gesellschaftsordnung den Platz räumen müssen. Diese neue Gesellschaftsordnung, die der ideokratischen folgen soll, wird aber sicher weder mit der demokratischen noch mit irgendeiner anderen früheren Gesellschaftsordnung identisch sein. Wir können nicht wissen, wie sie ausschauen wird, wissen aber wohl, daß die Flüsse nicht aufwärts fließen und daß die Geschichte nicht zurückgeht.

Gegenwärtig sind diese Fragen jedenfalls nicht aktuell. Zuerst muß die echte Ideokratie noch geschaffen werden. Vor den Russen steht die Aufgabe, die Pseudoideokratie des Kommunismus durch eine echte Ideokratie zu ersetzen. Diese Aufgabe verlangt eine große und intensive Arbeit, sowohl praktischer wie theoretischer Natur. Und zu dieser Arbeit laden die Eurasier ein.

Anmerkung: Der vorliegende Aufsatz ist die etwas umgearbeitete Übersetzung eines Aufsatzes, der in russischer Sprache im VIII. Heft der Zeitschrift „Jevrazijskaja Chronika“ im Jahre 1927 erschienen ist. Weggelassen wurden einige Stellen, die nur für den damaligen russischen Leser interessant waren. Die wenigen Zusätze sind in eckige Klammern gesetzt.

Seit 1927 sind bereits sieben Jahre verflossen. Die Voraussage, daß die Ideokratie die Gesellschaftsordnung der nächsten Zukunft sei, hat sich nur bestätigt. Von einer echten Ideokratie ist aber die Menschheit noch weit entfernt. Und das liegt wohl hauptsächlich daran, daß das Wesen der Ideokratie noch nicht zu ihrem Bewußtsein gelangt ist und daß daher die „regierende Idee“ der ideokratischen Staaten einer anderen Entwicklungsperiode entlehnt ist und nur als Ersatz betrachtet werden darf. Daher kommt es auch, daß die regierende Idee vielfach durch den Führerkultus und verschiedene Äußerlichkeiten ersetzt wird. Nach der biblischen Überlieferung soll Gott zuerst den menschlichen Körper aus Erde geformt und diesem erst dann die Seele eingehaucht haben. Ähnlich steht es heute mit der Ideokratie: Die äußeren Formen, der Körper ist schon da, es fehlen aber noch die von Gott eingehauchte Seele und das Bewußtsein ...